

Die „Arbeit“ erscheint morgens und nachmittags, Donnerstags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 10,- M. im voraus zahlbar, von der Expedition (siehe abgibt) 8,50 M. Für Bestellungen nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Erschließung bezogen für Deutschland und Österreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. (einschließlich Salva-Kaufschlag, der Brief für Deutschland und Österreich 30,- M. (einschließlich Salva-Kaufschlag) und Verlag: Berlin S. 2, Breite Straße 60.

Die achtseitigen Anzeigenblätter oben deren Raum kostet 6,- M. einschließlich Steuerzuschlag. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließliche Steuerzuschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Briefwechsel 1,20 M. werts pro Zeile. Stellen-Gelände in Wort-Anzeigen: Das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,- M. Fernsprecher: Zentrum 2030, 2845, 4516, 4603, 4635, 4649, 4823

FRITZ

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Annäherung in London / Neue Vorschläge

Vor der Entscheidung

Heute abend findet in London die Sitzung statt, in der Simons neue deutsche Vorschläge unterbreiten wird. Unterdessen hat in London eine Beratung zwischen Simons, Lloyd George, Briand und dem Grafen Sforza stattgefunden. Im Laufe des Sonntags fanden dann in Berlin zwei Kabinettsitzungen statt, in denen neue Anweisungen an Simons festgelegt wurden.

Ueber den Inhalt der Besprechungen liegen sichere Nachrichten nicht vor. Man kann aber annehmen, daß nach einer provisorischen Lösung gesucht wird, die den völligen Bruch und den Beginn des wirtschaftlichen Kriegszustandes vermeiden läßt. In der Tat scheint, wie wir hier wiederholt dargelegt haben, eine solche provisorische Lösung möglich zu sein, da die Forderungen der Entente und das deutsche Angebot für die Zahlungen während der nächsten 5 Jahre nicht gar zu weit voneinander entfernt sind.

Unterredung zwischen Simons, Lloyd George und Briand

Gemeinsame Beratung der Sachverständigen

Paris, 6. März.

Wie einem Havasbericht aus London zu entnehmen ist, hat gestern vormittag bei Lord Curzon eine Unterredung zwischen Dr. Simons und dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten stattgefunden. Am Nachmittag trafen die englischen, französischen und belgischen Sachverständigen mit den deutschen zusammen. Gegen Abend begab sich Briand in Vertretung Lloyd Georges, der nach Chequers gefahren war, um das Wochenende bei seiner Familie zu verbringen, zum Grafen Sforza.

Die deutsche Abordnung hielt in den ersten Abendstunden eine Sitzung ab. Es heißt in dem Berichte der Agence Havas noch, während man in englischen und italienischen Kreisen optimistischer gestimmt sei, sei man auf französischer Seite mißtrauischer hinsichtlich des Ausgangs der Besprechungen.

Vertinax, der Berichterstatter des „Echo de Paris“, erklärt Lloyd George habe seinen politischen Sekretär Philippe Kerr in der deutschen Delegation entsendet, und Staatssekretär Bergmann habe mit Lord d'Abernon verhandelt. Diese Präliminärbesprechungen hätten gestern zu der Beratung bei Lord Curzon geführt. Dr. Simons habe den alliierten Ministern in großen Zügen einen Plan entwickelt. Vertinax ist wenig erbaunt davon, denn nach seiner Ansicht würden die mit so großem Lärm am Donnerstag verkündeten Sanktionen sich etwas lockern, während detarierte Verhandlungen stattfänden.

London, 6. März.

Reuter erzählt, daß es leicht möglich ist, daß die Reparationskonferenz, die am Montag mittag ihre nächste Zusammenkunft hat, abgebrochen wird, wenn die Deutschen keine bedeutend vernünftigeren Vorschläge vorlegen. Wenn indessen teilweise befriedigende Vorschläge unterbreitet würden, welche seitens Deutschlands das Bestreben zeigten, der wahren Lage gerecht zu werden, dann würden sie von den alliierten Sachverständigen geprüft werden, wenn auch in Deutschlands früherer unüberlegter Haltung eine recht bedeutende Änderung eintreten müßte. Einige Punkte in den deutschen Vorschlägen sollen nach Reuter ziemlich vernünftig sein, doch die daraus gezogenen Schlussfolgerungen nichts weniger als vernünftig.

Ein Provisorium auf Grund der deutschen Vorschläge

II. London, 7. März.

In einer sonst sehr entsetzt wiedergegebenen Unterredung mit dem Vertreter der „Sunday Times“ betonte Dr. Simons, daß die Deutschen Zahlen für die ersten fünf Jahre günstiger für den Verband seien als die Pariser Zahlen. Er hoffe, mit dem Verband zu einem Provisorium auf Grund der deutschen Vorschläge zu kommen und die Einsetzung eines Ausschusses zu erreichen, der inzwischen die deutschen Erklärungen nachprüfen möge.

Die Möglichkeit einer Annäherung

Dr. Simons über die neuen deutschen Gegenvorschläge.

II. Genf, 7. März.

Ueber den augenblicklichen Stand der Londoner Verhandlungen meldet ein Sonderbericht der „Havas“ unterm 6. März, daß die Vorschläge, die Dr. Simons in der Unterredung mit Lloyd George und Briand für eine Wiederaufnahme der Aussprache über die Entschädigungsfrage gemacht hat, dann am nachmittag von den englischen, französischen und belgischen Sachverständigen auf ihre Durchführbarkeit geprüft worden seien. Die deutschen Vorschläge sollen auf die Ergebnisse der Brüsseler Konferenz und auf das Programm der deutschen Mitarbeit beim Wiederaufbau zurückzuführen sein.

CC. London, 7. März.

Der deutsche Außenminister Dr. Simons empfing gestern die alliierten Journalisten und gab ihnen folgendes bekannt: Die Deutschen wurden von dem Präsidenten der Konferenz eingeladen, neue Vorschläge zu unterbreiten, durch welche die tiefe Klust, die die alliierten Ansprüche von dem deutschen Angebot trennt, überbrückt werden könne. Wir sind im Begriff sehr ernsthaft ein Mittel zu suchen, dieses Problem zu lösen, damit ein Pfad zu einem Uebereinkommen führen könne. Ich wiederhole, daß wir bereit sind, das Mögliche zu tun, und daß wir von gutem Willen erfüllt sind, denn dies ist eine wesentliche Bedingung für jedes Uebereinkommen. Aber wie Sie, meine Herren, zugeben werden, hat unser guter Wille an unserer Zahlungsfähigkeit und unseren Mitteln eine Grenze. Der Friedensvertrag selbst erkennt dies an. Uebrigens sind die wirtschaftlichen Probleme unserer Epoche derart, daß die Zusammengehörigkeit aller Länder für ihre Lösung notwendig ist und die Frage der Entschädigung bleibt ohne Zweifel ein dominierender Faktor in der Weltwirtschaft. Wir haben nur unsere Arbeitskraft und unsere Produkte als Zahlung anzubieten. Aber diese Zahlungsmöglichkeiten sind in vielen Fällen für die Länder unerwünscht, welche das Recht auf Entschädigung haben, und zwar dann, wenn diese Zahlungsmittel als eine Konkurrenz erscheinen müssen. Eine aufmerksame Prüfung ist deshalb notwendig und ein Zusammenarbeiten beider Parteien unentbehrlich.

Der französische Standpunkt

Paris, 6. März.

Havas berichtet eine Unterredung des Obersten mit Poincaré, in dem er erklärte, daß eine neue Herabsetzung der Gesamtheit der französischen Forderungen nicht zugegeben werden könne. Wir sind jedoch bereit, sehr konsequent, jede Möglichkeit zu prüfen, die Deutschland in die Lage versetzen würde, sich in weniger als 42 Jahren seiner Schuld zu entledigen. Ebenso sind wir nicht unbedingt an die Erhebung von zwölf Prozent Abgabe auf die deutsche Ausfuhr gebunden, falls man eine andere Möglichkeit anregen würde, die Entwicklung des Industrieertrags Deutschlands abzuschätzen. Es ist nicht ausgeschlossen, als Richtschnur die deutsche Kohlenenerzeugung zu nehmen. Eine Sache muß indes klar sein, nämlich, daß jede Forderung des Pariser Abkommens einen Gegenwert darstellen muß und nicht auf eine, wenn auch noch so schwache Herabsetzung der festgesetzten Zahl hinzielen darf, das ist ein Grundsatz, von dem wir unmöglich abgehen können.

Kabinettsrat über London

Instruktion für die Delegation

Berlin, 6. März.

Die aus London vorliegenden Meldungen wurden heute in zwei Kabinettsitzungen unter Vorsitz des Reichspräsidenten beraten. Zwischen beiden Sitzungen fand eine Besprechung mit den erreichbar gemeldeten Sachverständigen statt. Auf Grund der Beratungen sind an die Delegation Instruktionen für die morgen in London stattfindende Verhandlung der Konferenz ergangen.

Regierung und Parteien

Die Regierung hat, wie die Presse meldet, gestern die neuen Vorschläge, die Minister Simons unterbreiten soll, auch in einer Konferenz mit den Parteiführern erörtert. Wir wollen ausdrücklich feststellen, daß die Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratischen Reichstagsaktion zu dieser Besprechung nicht eingeladen waren und daran nicht teilgenommen haben.

Ein neues Gegenprojekt der Alliierten

London, 7. März. (II.) Der interalliierte Oberste Rat hatte gestern abend eine Sitzung abgehalten, die bis 11 Uhr 45 Minuten dauerte. In der Sitzung wurde beschlossen, die neuen deutschen Gegenvorschläge, die die Bestätigung des Abkommens von Paris für die Dauer von 5 Jahren enthalten, in der Erwartung einer späteren Revision abzulehnen. Nach Ablehnung der neuen deutschen Vorschläge wurde auf Antrag von Lloyd George von den Alliierten folgendes neue Gegenprojekt angenommen:

1. Annuitäten von 8 Milliarden Goldmark auf die Dauer von 30 Jahren an Stelle von 42 Jahren, wie es im Pariser Abkommen vorgesehen war.
2. Erhebung einer Taxe von 30 Prozent der importierenden Länder auf die deutsche Ausfuhr mit einem bestimmten und garantierten Minimum, das nach 5 Jahren 6 bis 8 Milliarden Goldmark betragen kann.
3. Festlegung der Differenz mit der in Paris festgelegten Höhe von 228 Milliarden, die durch diese beiden Arten der Bezahlung entstehen könnte, wird es der Reparationskommission überlassen, sie nach Feststellung des Gesamtschadens der Alliierten festzusetzen.

Nach der Sitzung begab sich Poincaré ins Savoy-Hotel, um das Gegenprojekt der Alliierten Dr. Simons zu übergeben. Er

hatte eine längere Besprechung mit dem Chef der deutschen Delegation.

Der Oberste Rat hat beschlossen, heute morgen um 11 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten und um 12 Uhr die deutsche Delegation und die Antwort der deutschen Regierung zu empfangen. Es ist jedoch möglich, daß infolge der späten Uebergabe des neuen Projekts der Alliierten die deutsche Delegation eine Vertagung der Sitzung bis nachmittags verlangen wird.

Wir geben diese Meldung, die, wenn ihr Inhalt zutreffen sollte, die Lösung der Krise sehr erschweren würde, mit Vorbehalt wieder.

Ein Vorschlag Lloyd Georges

II. London, 7. März.

Das Blatt Observer will wissen, daß Lloyd George auf der heutigen Konferenz einen Vorschlag einreichen wird, durch den die bestehenden Schwierigkeiten einigermaßen ausgeglichen werden. Wenn Deutschland diesem Vorschlag zustimmt, wird es möglich sein, nicht nur jährlich einen bedeutenden Betrag des Schadenersatzes einzufrieren, sondern die Einziehung dieses Betrages wird auch mit einem Minimum an Kosten verknüpft sein. Dieser Vorschlag soll darauf hinzielen, daß die Belastung der deutschen Ausfuhr nach den alliierten Ländern mit 50 Prozent direkt an die Schatzämter der alliierten Länder erfolgt, um später verteilt zu werden, während die restlichen 50 Prozent den deutschen Exporteuren gezahlt werden. Man geht dabei von den Zahlen des Jahres 1912 aus, in dem Deutschlands Ausfuhr nach England 100 Millionen Pfund Sterling betrug. Man rechnet deshalb damit, daß Deutschland bezahlen kann, ohne den Handel der alliierten Länder zu benachteiligen.

Die ungarische Blutherrschaft

Ausnahmegesetz gegen die Presse — Teilweise Mobilisierung

Drohmeldung unseres Korrespondenten

Wien, 6. März.

Die Ungarische Nationalversammlung verhandelt über ein Gesetz zur Verhinderung wahrheitsgetreuer Berichterstattung über Ungarn im Ausland. Die in Ungarn residierenden Berichterstatter auswärtiger Zeitungen werden verantwortlich gemacht und mit Kerkerstrafen bis zu fünf Jahren bedroht, wenn ihre Zeitungen ungünstige Nachrichten über Ungarn bringen. Das Syndikat auswärtiger Korrespondenten erklärte in einer Denkschrift an die Nationalversammlung, daß sie die Korrespondenzen einstellen, wenn das Gesetz beschlossen wird, auch für den Fall, daß das Gesetz unumwunden abgeändert werden sollte. Stehen doch die Budapest Korrespondenten unter ständiger Drohung, obgleich sie Ausländer sind. Da aber die meisten auswärtigen Zeitungen ungarische Staatsbürger als Korrespondenten haben, kann kein ausländisches Blatt mehr eine aus Ungarn kommende Nachricht drucken. Wenn ungarische Staatsbürger, die im Ausland leben, falsche Nachrichten über Ungarn verbreiten, wird gegen sie trotz ihrer Unwesenheit der Strafprozess durchgeführt.

Letzte Tage wurden Ausreifungsgegenstände und Materialien, hauptsächlich Militärkasse, im Werte von anderthalb Milliarden Kronen aus Großbritannien nach Ungarn gesandt. Zu weiteren Ankäufen in England wurde ein Konsortium gebildet, das sich nächstens nach England begeben wird. Horthy hat die teilweise Mobilisierung angeordnet. Überall sind Nationalgardien organisiert, die nach Umrüstung der Armee dem Dienst übernehmen sollen. Es ist ungewiß, ob die Mobilisierung gegen Sowjetrußland oder Deutschösterreich gerichtet ist.

Krieg in Swinemünde

Zwei Tote, mehrere Verwundete

Das Reichwehrministerium teilt mit: In der Nacht vom 5. auf den 6. März vor 12 Uhr kam es in Swinemünde zu einem Zusammenstoß zwischen Marineangehörigen und Zivilpersonen. Beim Absetzen der Fähre wurde von Land aus eine Handgranate geworfen, durch welche ein Matrose und eine Zivilperson getötet, mehrere Matrosen und Zivilpersonen, auch eine Krankenschwester, verwundet wurden. Es handelt sich bei dem bedauerlichen Vorfall, soweit bisher zu übersehen, um Reibereien zwischen Marineangehörigen und Zivilpersonen, die anscheinend bereits an den vorhergehenden Tagen ihren Anfang genommen hatten. Die Ungelegenheit unterliegt bereits der gerichtlichen Untersuchung, auch sind militärischerseits die nötigen Schritte eingeleitet.

In Swinemünde haben sich die Marineangehörigen schon wiederholt schwere Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung zu Schulden kommen lassen. Der vorstehende Bericht verzweifelt schamhaft die wahren Urheber des neuen Verbrechens. Aber es ist ganz selbstverständlich, daß die Handgranate von Zivilpersonen geschleudert worden ist, denn wenn ein Zivilist der Täter gewesen wäre, hätte sich das Reichwehrministerium nicht gehesert, ihn beim Namen zu nennen.

Die Unruhen in Sowjetrußland

Zahlreiche Meldungen, die über Kiew und Helsingfors hierher gelangen, wollen wissen, daß in Sowjetrußland eine größere Aufwühlbewegung ausgebrochen ist. Als Zentrum der Bewegung wird Kronstadt bezeichnet. Die Meldungen sind auf ihre Zuverlässigkeit nicht zu prüfen, ausfallend ist indes, daß an solchen verschiedenen Quellen das Gleiche berichtet. Auch die „Kote Fahne“, die eigene Berichte aus Rußland hat, gab in ihrer Abendausgabe vom Sonnabend kommentarlos eine Nachricht wieder, nach der die Blätter der Bolschewiki zugeben, daß Unruhen in Rußland ausgebrochen sind. So schreibt die „Krasnaja Gazetta“ angeblich: Die Situation ist mehr als ernst. Das darf nicht verheimlicht werden. An der Spitze des Aufwühlens stehen die Sozialrevolutionäre, und ihre Anstrengungen sind darauf gerichtet, die Konfliktante einzuberufen und den Freihandel einzuführen. Der Aufwühl wird ohne Zweifel niedergeworfen werden, aber er wird den Kommunisten teuer zu stehen kommen, und schwere Opfer von ihnen fordern. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Sozialrevolutionäre und Menschewiki gemeinsame Komitees gebildet, Proklamationen hergestellt und die Aufwühlbewegung organisiert.

Eine andere Meldung besagt nach einem über Kiew kommenden Zitiert:

Nach dem Willen der Kronstädter Matrosen, roten Gardisten und Arbeitern ist alle Macht in Kronstadt in die Hand des provisorischen Revolutionskomitees ohne einen einzigen Schuß übergegangen. Die Kronstädter Kommunisten gehen selbst ihre Fehler zu. Die arbeitende Masse in Kronstadt glaube nicht den Worten der autoritären Kommissare, welche behaupten, daß in Kronstadt ein Stab weißer Offiziere mit dem General Kossowski an der Spitze arbeite. Die Flotte, die Besatzungen der Forts und der Festung von Kronstadt haben ihre Ergebenheit und ihre bedingungslose Unterwerfung unter das provisorische Revolutionskomitee proklamiert.

Ein Aufruf solchen Inhalts soll von Kronstadt aus ins Land gegangen sein, der die Arbeiter auffordert, sich den Kronstädter Rebellen anzuschließen. Andere Nachrichten melden von Aufständen im Süden des Landes, die aber deutlich erkennen lassen, daß es sich hier, die Richtigkeit vorausgesetzt, um weißgardistische Unruhen handelt.

Obwohl diese Nachrichten ernsthafter klingen, als frühere ähnliche Meldungen, die wiederholt verbreitet wurden, geben wir sie dennoch zunächst mit ausdrücklicher Vorbehalt wieder.

Kiew, 4. März.

Die Moskauer Regierung wendet sich mit Aufrufen gegen die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, in denen sie diese Agenten der Londoner und Pariser Vorkommnisse nennt. Ein Regierungsauftrag spricht vom großen Mangel an Lebensmitteln in den Städten und fordert, daß die Städte sich durch Anlage hübscher Gärten durch eigene Kraft helfen.

Auf den Moskauer Bahnen ist der Personenverkehr völlig eingestellt worden.

III. Kopenhagen, 6. März.

Ein Telegramm aus Kiew bestätigt, daß die 35 000 Soldaten der Gerasim Moskau sich geweigert haben, gegen die Aufständischen zu marschieren. Abteilungen der Aufständischen marschieren auf Petersburg, das sich in den Händen der Sowjettruppen befindet.

Die Nahrungsmittelkrise

Helsingfors, 4. März. Nach einer hier vorliegenden Meldung hielt Lenin im Plenum des Moskauer Sowjet am 1. März eine Rede. Die Aufgabe der Sowjetregierung sei nach der Ausrufung der Sowjetmacht in Liss, Frieden zwischen den verschiedenen Völkern des Kaukasus zu stiften.

Lenin sprach sodann ausführlich über die Ernährungs- und Wirtschaftsschwierigkeiten. Mit Beginn des Frühjahrs sind die Nahrungsmittelprobleme trotz der erwarteten Besserung größer geworden. Im Winter, die Lage des hungernden Volkes zu verbessern, versuchten sich die Arbeiter und Bauern ein gutes Leben zu schaffen. Infolge dieses Fehlers besteht jetzt eine Nahrungsmittelkrise. Der gleiche Fehler wurde mit dem Heizmaterial begangen. Die Kräfte wurden überschätzt, mit den Vorräten und Einkünften wurde nicht gerechnet, so daß für den Tag der Not nichts übrig blieb. Lenin schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht auf eine Bewältigung der Schwierigkeiten.

Ein indisches Drama

Tagore in den Kammerspielen

Eine der vielen Unwahrheiten der europäischen, besonders der deutschen Kultur, stellt den asiatischen Menschen als einen grausamen Barbaren hin. Das Gegenteil ist wahr. Die Kultur und die Kunst dieser asiatischen Länder, die um ein Vielfaches größer sind als ganz Europa, zeigt uns eine Geistesverfassung, die reiner und milder ist, als es die europäische jemals war. Welche hohe Stellung nimmt der Dichter in China ein. (Und nicht der Leutnant!) In Indien gibt es Familien, deren Adelsstolz nicht in gewonnenen Schlachten besteht, sondern darin, daß seit Jahrtausenden kein Familienmitglied von einem getöteten Tier gegessen hat! In grausamer Barbarei ist zunächst das hochmütige Europa zugrunde gegangen, und wenn sich heute viele Ueberlebende nach einer neuen und menschlichen Kultur sehnen, suchen sie in der uralten, reifen, unausdenkbar großen Welt Asiens tiefe Anregung. Aus dieser Stimmung heraus ist der europäische Erfolg von der Rabindranath Tagore zu verstehen. Wer auch nur wenig von der alten Dichtung und Weisheit Indiens kennt, wird in Tagore allerdings keinen eigenen Schöpfer sehen, wohl aber den milden Abglanz einer ungeheuren Welt, deren zartester Schimmer uns noch mit Staunen und Bewunderung erfüllt.

Eine stille und dabei meisterhaft gestaltete Dichtung ist die dramatische Legende „Der König der dunklen Kammer“, die in den Kammerspielen aufgeführt worden ist. Die Idee ist echt asiatisch (indisch-chinesisch). Ein Land hat einen unsichtbaren König. Seine Macht ist aber so groß, daß er das ganze Land in Ordnung erhält. Während andere Könige ihr Land absperrten, damit ihnen ihre Untertanen nicht entziehen, sind in des unsichtbaren Königs Lande alle Straßen offen. Und doch denken die Leute nicht daran, dieses Land zu verlassen. Die Witwe des Königs hält sie zusammen. Der weiße Hase, der Schüler von Lao-Tse weiß, daß Witwe stärker ist als Horte.

Wie seinen Untertanen, so bleibt der König auch seiner Frau unsichtbar. In einer dunklen Kammer trifft er sie. Niemals hat sie seine Gestalt gesehen. Sie ist jung und eine Frau und ihre Sehnsucht ist der schönste Mann. Der König ist aber nicht schön. Er ist nicht hell, nicht dunkel, er ist unvergleichlich, und nur die Sonnen ihn lieben, die sein Wesen ganz in ihr Herz aufgenommen haben, nach nichts fragen, nichts mehr sehen wollen. Der König ist also ein Lohengrin, aber ein indisches.

Er verläßt und verstoßt denn auch nicht seine Gattin, die hier Subarhana heißt, sondern er gibt ihr Gelegenheit, vollkommen zu werden. Einen schönen Schwindler, der im Lande als König auftritt, hält sie während eines Festes für ihren Gatten. Der König kratzt sie nicht dafür. Die Strafe liegt in ihr selbst, denn sie kann nun nicht anders als den König verlassen. Aber sie kehrt

Es hat den Anschein, als sei in diesen von Lenin zugegebenen Rechenfehlern bei der Lebensmittelverteilung und in der daraus entstandenen Nahrungsmittelkrise die Ursache für die Aufwühlbewegung zu sehen.

Die Moskauer Presse über die Ereignisse

Die eben in Berlin eingetroffenen Moskauer Zeitungen vom 24. und 25. Februar enthalten nicht die geringste Mitteilung über die Ereignisse in Moskau und Petersburg. Um so mehr fällt der Leitartikel der Moskauer „Pravda“ vom 25. Februar auf, worin die Lage als „ungeheuer schwierig“ bezeichnet wird, da die Arbeiter- und Bauernmassen im Kampfe mit dem Hunger, dem Verfall und der Kälte nicht die gleiche Ausdauer besitzen wie im militärischen Kampfe gegen ihre Klassenfeinde. Die Feinde der Sowjetrepublik benutzten diesen Umstand, um die Arbeiter zu unerfüllbaren Forderungen zu bewegen. Das Blatt fordert die Arbeiter auf, sich Rechenhaft über den Ursprung dieser Verheerung zu geben und bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten Vertreter der betreffenden wirtschaftlichen Behörden und ihre Abgeordneten in den Gewerkschaften und Sowjets zu befragen, bevor sie Forderungen aufstellen. Nur auf diese Weise könne ein Ausweg gefunden werden.

Die internationalen Beziehungen der Sowjetrepublik

Riga, 4. März.

Auf dem in Charkow am 28. Februar eröffneten internationalen Rätekongress erklärte der Vorsitzende des Zentralvollkomitees Rakowski, die Völkervereinigung sei in internationaler Beziehung anerkannt, dem Vorsitzenden mit Polen werde demnächst die endgültige Freie folgen, mit Litauen und Georgien sei Frieden geschlossen worden, und in Kiew beginne eine Konferenz mit Vertretern Rumaniens. Nach dem Friedensschlusse mit Polen werde ein Vertrag mit Deutschland abgeschlossen werden.

Fortschritte

der englischen Arbeiterpartei

Während die Wahl zum englischen Unterhaus in Woolwich mit dem Sieg der Koalition über den Kandidaten der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, gedeutet hatte, erfocht die Arbeiterpartei bei der Wahl in Dudley einen Sieg. Gewählt wurde der Bergarbeiterführer Wilson gegen den fürzlich zum Landwirtschaftsminister ernannten Sir Griffith Boswain. Der Wahlsieg beland sich bisher im Besitz der Unionisten. Damit ist die Schlappe der Arbeiterpartei in Woolwich wieder ausgeglichen.

In diesem Zusammenhang ist eine vergleichende Statistik von Interesse, die der „Daily Herald“ in seiner Donnerstag-Ausgabe nach der Wahl in Woolwich veröffentlicht. Hiernach haben seit den allgemeinen Wahlen 43 Nachwahlen stattgefunden, die der Arbeiterpartei fünf neue Sitze einbrachten. Über der Gewinn der Arbeiterpartei tritt weit mehr in den Statistiken hervor. Wurden doch Stimmen abgegeben:

	Koalition	Arbeiterpartei	Liberals
Allgemeine Wahlen	395 931	138 607	84 474
Nachwahlen	376 987	325 829	134 314

Während also die Regierungskoalition bei den allgemeinen Wahlen rund 170 000 Stimmen mehr erhielt als Arbeiterpartei und Liberals zusammen, war die Stimmenzahl der Arbeiterpartei bei den Nachwahlen nur noch um 50 000 geringer als die der Koalition.

Ein neuer Sieg

St. Pauli, 6. März.

Bei der Wahl in Kirkcaldy in Schottland wurde der Kandidat der Arbeiterpartei Kenedy mit 11 674 Stimmen gewählt. Der Koalitionscandidat Lochart erhielt 10 800 Stimmen. Es ist dies die zweite Niederlage der Regierung innerhalb drei Tagen. Insgesamt hat die Regierungskoalition jetzt in den letzten Monaten 13 Sitze verloren.

Aus der Republik Baranja. Die sozialdemokratische Partei des autonomen Gebietes von Baranja hielt einen Kongress ab, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, sich jedem Einmarsch der ungarischen weißen Truppen mit allen Mitteln zu widersetzen und unter keinen Umständen die politische Macht aus den Händen zu geben. In einer Resolution wurde zum

Ausdruck gebracht, daß schon allein das Bestehen eines sozialdemokratischen Regimes in Baranja für die unterdrückten ungarischen Genossen einen Ansporn zum Befreiungskampf bilde und daß daher die Arbeiterschaft von Baranja die Pflicht habe, auf ihrem vorgeschobenen Posten auszuharren, bis das despotische Regiment Dorthys gestürzt sei.

Die Breslauer Menschenhinder

Eine militärische Lügenfront

Am Sonnabend wurde in dem Prozeß gegen die Menschenhinder des Freikorps Lußow eine Reihe von sogenannten Entlastungszeugen vernommen. Dabei trat wieder die gleiche Ercheinung auf, wie bei allen bisherigen Prozessen gegen Militärpersonen. Die Entlastungszeugen wollten von Mißhandlungen nichts gesehen haben, vor allem nahmen sie die Offiziere in Schutz, denen sie nachsagten, sie hätten die Mißhandlungen vor Ausschreitungen gewarnt und ihnen wiederholt Befehle gegeben, die Gefangenen „menschlich“ zu behandeln. Einige frühere Offiziere schieben die Schuld an den Ausschreitungen der Presse zu. Diese habe gegen die Truppen fortwährend „gehetzt“ und die Soldaten dadurch in „große Erregung“ versetzt (?). Der Zeuge Leutnant Ubrich, darüber befragt, warum die Gefangenen anders anders nach dem 17. März schweren Mißhandlungen ausgesetzt waren, antwortete, daß die Gerechtigkeit der Leute nach dem Austritt der Regierung sehr stark gewachsen sei. Die Truppe sei aber im übrigen äußerst diszipliniert gewesen, habe eine tadellose Haltung an den Tag gelegt, und das sei auch von der Regierung anerkannt worden, die wiederholt erklärt habe: Eine so kramme Truppe habe es seit der Revolution noch nicht gegeben. Die Lußowtruppe wurde gerade wegen ihrer „Berdienste“ von der Regierung ins Ruhrgebiet entsandt und hat dort den Norddeutschen und Verbrechen in Breslau eine Reihe weiterer Schußlichkeiten angeteilt.

Die sogenannten Entlastungszeugen stehen in einer Front mit den Angeklagten, die den Zeugen, die mißhandelt worden sind, immer wieder entgegenzuhalten wagen, sie, die Angeklagten, hätten sich durchaus korrekt betragen und keinerlei Ausschreitungen begangen. Wir haben es also wiederum mit einer militärischen Lügengemeinschaft zu tun. Der Aufwand an Lügen und Unwahrheiten kann aber den Angeklagten und ihren Hintermännern nicht mehr viel nützen. Die Zeugen erkennen in den Angeklagten übereinstimmend ihre Feinde wieder. Krupp verhöre können sie von ihren Behauptungen nicht abbringen, die Angeklagten werden immer härter belastet. Es ist noch nachzutragen, daß die Ränge der Folterkammer im Generalkommando mit Kägelin besetzt waren, gegen die die Gefangenen gestrichen wurden. Ein Kriminalwachmeister, der die Folterkammer acht Tage später besichtigte, stellte Blutspuren an den Wänden und Hautteilen an den Kägelin fest.

Die Regierung und das Reichswehrministerium, insbesondere die Herren Gehler und Seckl, werden im Reichstag noch dafür zur Verantwortung gezogen werden müssen, daß sie dieses barbarische Gesindel, nachdem der Streich in Breslau mißlungen war, zur Niederdrückung der Arbeiterbewegung ins Ruhrgebiet entsandten. Die Regierung hat wiederholt versichert, es würden bei den Operationen im Ruhrgebiet nur verfassungstreue Truppen verwendet. Tatsache ist, daß den Ruhrarbeitern der Abschau der Soldaten auf den Hals gehetzt wurde. Die Regierung hat also den Reichstag und die Parteien in größtmöglicher Weise angelogen, sie muß dafür noch Rede und Antwort stehen.

Attentate in Falkenstein

In der Stadt Falkenstein im Vogtland, die durch die Streiks der Kommunisten Hölz sehr bekannt geworden ist, sollen in der Nacht zum Sonntag mehrere Handgranaten-Attentate verübt worden sein. Das Rathaus, eine Polizeiwache und verschiedene Privatwohnungen wurden schwer beschädigt. Zwei Polizeibeamte sind verletzt worden. Ueber die Urheber der Attentate ist noch nichts bekannt geworden. Es heißt die Täter seien im Auto nach Falkenstein gekommen und dann wieder verschwunden.

Der finanzielle Zusammenbruch der Stadt Abbejahn. In der Presse meldungen über die finanzielle Katastrophe dieser Stadt erfahren die V. P. R. an unterrichteter Stelle, daß in der preussischen Regierung erwogen wird, die Stadtvorkommnisse in Abbejahn durch Beschluß des Staatsministeriums aufzulösen.

jurid, als sie für die schmucklose Schönheit des unsichtbaren reif geworden ist und die göttliche Kraft des Königs nicht mehr im Luftgarten und in den Gemächern als fürstlichen Glanz sucht, sondern in ihrem Herzen, im Ton der Witze und in der Musik der Dunkelheit. Nun erst liebt sie den König in der dunklen Kammer, und nun zieht er sie — ins Licht.

Wie jedes dramatische Werk, dessen Wert im Sinnbild ruht, verliert auch dieses durch die Bühne. Die von Gustav Landauer und seiner Frau meisterhaft übertragene Dichtung (als Buch im Kurt Wolff-Verlag, München, erschienen, 9 M.), war kaum wiederzuerkennen. In einem Gedicht von Tagore heißt es: „Verworfen sind alle Linien, die schlaf und gerade sind.“ Die Regie von Reinhard Reich war schlaf und gerade, manchmal puppenhaft. Das ganze Stück wurde auf einer elenden Treppe zwischen braunen Wänden aus Tapsen gespielt. Ein weißer oder rot gefärbter Kalkmehlstand über einem unveränderlichen Gefängnis, dem jede Vieldeutigkeit fehlte, was die Voraussetzung für eine Einheitsinszenierung ist. Eine Legende braucht Kunst. Diese wurde mit dem Lineal gespielt. Ganz wie früher unter Reinhardt werden auch unter Hollander Dichterwerke, die keine Kassa versprechen, von der zweiten Garnitur gespielt. Fr. Deneer vertritt wohl einen Eros für die junge Helms ober die Eidenhäus. Für die Königin ist sie viel zu jung. Das Wichtigste: die Entwicklung zur Entfaltung blieb sie schuldig. Welche Herzensschönheit hätte hier aus der Strauß geflüht! Der Wert des unsichtbaren Königs ist nur durch eine geheimnisvolle Stimme zu verkörpern. Herr Dieterle hat sie nicht, trotzdem erhielt er die Rolle. Nur in zwei Personen gab die Aufführung mehr als die Fiktion: In der Lebensstatte, aber auch lebensmütigen Weisheit des Großvaters, dem Eugen Klopfer zwar die falsche Nase eines Hamburger Seemanns, aber auch eine beinahe landesweite breite Innerlichkeit gab, und in den Sprüngen und Liedern eines Tollen, die auf das Talent von Wilhelm Böckler aufhorchen ließen. Die Unbemittelten, die nicht die Kammerspiele besuchen können, verlieren nichts, wenn sie die Aufführung nicht sehen. Aber das schöne Buch wird vielen Lesern dichterischen und menschlichen Reichtum geben. Bibliotheken, die Tagore anschaffen, mögen zuerst dieses Buch, von seinen anderen das Gedichtbuch „Langesopfer“ anschaffen.

Felix Stöckinger

Rochnals: Die Krankenpflegerin als Beruf für Proletariatskämpfer. Unser Artikel in Nr. 50 der „Freiheit“ unter diesem Titel hat, wie nicht anders zu erwarten war, unsere Leser lebhaft interessiert. Auch Krankenpfleger und -schwestern haben in mehreren Zuschriften zu ihm Stellung genommen. Es lag dem Verfasser, der selbst als Krankenpfleger tätig ist, sicher fern, zu behaupten, daß sämtliche Schwestern reaktionär gesinnt sind, kein Verständnis und keine Liebe für ihre Pflichten haben. Dies

sei einer Schwester gelagt, die in einem Brief an uns ihren „Entsetzen“ Ausdruck gibt über das, was ihr in diesem Artikel „an den Kopf geworfen wird“. Gewiß wird es manche Schwester auch solche aus feudalen Kreisen geben, die dem Arbeiter im Krankenhaus keine Leben zu erleichtern sucht. Doch haben aber Tausende nicht vergessen, wie sie von mancher freiwilligen Schwester im Kriege behandelt worden sind, sehr im Gegensatz zu den Hetzen Offizieren. Darauf weist die Zuschrift eines anderen Krankenpflegers ausdrücklich hin, der noch jetzt in einem Garnisonlazarett tätig ist. Der Wichtigkeit der Frage wegen hat er um Genossen Dr. Wegl, der ein besonderer Kenner der Materie ist, um sein Urteil gebeten. Er schreibt uns:

Der Artikel: Die Krankenpflegerin, ein Beruf für Proletariatskämpfer, findet meinen vollen Beifall. Irrtümlich ist nur die Angabe, daß die Schwester noch befehlendem Examen städtische Volksschwestern wird; nach dem Examen ist sie Volksschwester, erst im 3. Jahre Volksschwester.

Gerade in unseren Berliner städtischen Krankenhäusern hat sich herausgestellt, daß die Schwestern, die lediglich den sozialistischen Vertretern in der Verwaltung Hebung ihrer Lage, Befreiung ihrer Bezüge usw. zu danken haben, — von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen —, über ein erhebliches Maß an sozialistischem Verständnis verfügen. Nicht nur, daß sie selbst im Wahlkampf ihrer Mehrheit die reaktionären Parteien — Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Partei — unterstützen, sondern sie haben noch bei den letzten Wahlen zum Landtag 1. B. die Schwestern des Witthom-Krankenhauses die Verfügung der Provinz, monach die bettlägerigen Patienten sich Wohlthäter zu sorgen sollten, um in dem im Krankenhaus befindlichen Wahllokal ihrer Wahlpflicht genügen zu können — im Interesse ihrer nationalen Parteien einfach unterschlagen! Interesse der Krankenproletarier wäre es sehr wertvoll, wenn in größerem Umfang als bisher Arbeiterkämpfer, die für die verantwortungsvollen und aufopferungsvollen Beruf des Krankenpflegers mitbringen, den Schwesternberuf ergreifen wollten. Wir geben diese Zeilen als Schlusswort wieder und hoffen, daß die Krankenpflege mehr als bisher ein Beruf für Proletariatskämpfer werden wird.

Tages-Notizen

Veranstaltungen der V. P. R. 2. 14. 15. März und Christentum. 2. Kandidat findet am 13. März in der Aula Singlitzstr. 27 Uhr. Karten 3 M. bei den Postämtern und an der Kasse.
Große Halle Berlin. Im neuen Orchesterhaus, Dienstag, 14. März, 8 Uhr, Vortrag, dirigiert Kapellmeister Bräuer die V. P. R. Symphonie von Schubert, die Operette in 3 Akten „Die Waise“ von Meyer und das Ballet in den Melodramen von Wagner. Kammerleiter Carl Braun singt Werke von Wagner und Schubert.
Kampf gegen die Volkshilfsvereine. Vortrag in der Einheitshalle, Freitag, 16. März, 8 Uhr, Vortrag, dirigiert von Richard Schickel. Vortrag: Dr. Edwin Silbermann u. W. Dieffenbach: Vorkämpfer des

Der junge Mann erkundigte sich nach Frau Mül und ihrer Tochter und sprach dabei auch von den Kriegsanleihen, die beide besaßen. Die Dame erfuhr aus seinen Bemerkungen, daß er irgendwie erfahren hatte, daß sie einmal die Anleihen für Frau Mül und ihre Tochter in Verwahrung gehabt hatte. Was er mit seinen Erkundigungen bezweckte, erfuhr die Dame nicht. Der Besucher sagte, daß er noch einmal wiederkommen wollte, hat sich aber nicht mehr sehen und auch nichts mehr von sich hören lassen. Es ist möglich, daß er ebenso wie die Ermordeten ein Graubener Flüchtling ist, der sie von der Heimat her gefolgt hat und sich nach ihrem Geschick erkundigen wollte. Wenn das zutrifft, so wird er erluchtet, sich bei Kriminalkommissar Gennat im Berliner Polizeipräsidium zu melden.

Ein verhängnisvolles Spiel trieben am Sonnabend nachmittag mehrere Knaben auf dem Weichselplatz in Neukölln. Sie buddelten dort in einem Kieslager herum, fanden dabei eine Handgranate und benutzten sie als Spielzeug. Die Granate fiel dem 15 Jahre alten Arbeitsburschen Wladimir Albrecht aus der Berliner Straße 76 aus der Hand und platzte. Die Sprengstücke trafen ihn und seine Spielgefährten, die 7 Jahre und 13 Jahre alten Schüler Ernst Helmke aus der Weichselstraße 33 und Kurt Gebhardt aus der Weichselstraße 34 an Armen und Beinen. Alle drei wurden schwer verletzt. Wie die Handgranate in den Kies hineingekommen ist, wird von der Polizei untersucht.

Eine erschütternde Tragödie. Gestern Abend sprang nahe der Tiergartenbrücke eine Frau ins Wasser, nachdem sie am Ufer ihren Hut, einen schwarzen Mantel, einen Gepäcksack, eine Handtasche mit Inhalt und ein Taschentuch, gest. A. W., niedergelegt hatte. Auf einem hinterlassenen Zettel fand man folgende Zeilen: "Lieber Karl! Ich bitte Dich sehr, Dich zu bessern und als letzten Wunsch, hier begraben zu werden." Nach den angefertigten Ermittlungen dürfte die Tote mit einer Frau Anna Wilmann aus der Kaiser Allee identisch sein. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Kinderwanderungen veranstaltet von jetzt ab regelmäßig die Kinderhilfskommission des 4. Distrikts. Erstmals am kommenden Sonntag. Am Dienstag Abend, 6 Uhr, treffen sich die Kinder, die sich daran beteiligen wollen, bei Siedetopf, Mustauer Str. 35. Helferinnen treffen sich eine halbe Stunde früher.

Voraussetzliches Wetter für Berlin und Umgebung am Dienstag. Etwas kühler, zeitweise heiter, aber noch überwiegend bewölkt, mit geringen Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden.

Einen übermäßigen schweren Verlust hat die in der Remeler Straße 1 b wohnende Witwe Frau Müller erlitten, welche dort ein Zigarrengeschäft betreibt. Vor etwa zwei Jahren wurde ihr auf Grund des bekannten Kosmetikers ohne jeglichen triftigen Grund durch den Rentmeister Binder der Mann gemordet. Und am Sonnabend mußte sie auch noch den Verlust ihrer 18jährigen Tochter Jenni beklagen. Derselben wird seit ungefähr 2 Jahren von einem 24 Jahre alten Menschen, Kalsche mit Namen, nachgeholt. Da seine Reigungen nicht im geringsten erwidert wurden, ließ er seit etwa einem halben Jahre von dem jungen Mädchen ab. Kürzlich äußerte er Bekannten gegenüber, daß er durch Schiebergeschäfte und Spiel so auf die schiefste Ebene gekommen sei, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Unter dem Vorwand, sich noch einige Zigaretten kaufen zu wollen, verschaffte sich N. am Sonnabend nach Ladenschluß noch Eingang in die Müllersche Wohnung und verübte dort sein schändliches Verbrechen. Nachdem er das 18jährige Mädchen durch einen Kopfschuß zu Boden gestreckt hatte, entließ er sich selbst. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Gewerkschaftliches

Die Rote Fahne tobt

Ähnlich wie das freigewerkschaftliche Kartell in Halle vorübergehend kommissarisch verwaltet wird, ist vom Bauarbeiterverband für die Ortsgruppe Chemnitz dasselbe Verfahren eingeleitet worden, um letzten Endes die Gesamtinteressen des Verbandes zu wahren.

Die "Rote Fahne" wirft sich darauf in Unkosten und weitet. Wie gewöhnlich. Lassen wir ihr das Vergnügen.

Die Lebensmittelversorgung Berlins gefährdet

Die im Berliner Nahrungsmittelgroßhandel tätigen Transportarbeiter haben seit Januar in einer Lohnbewegung. Zu den bestehenden Löhnen wurde ein Zuschlag von 30 M. für jede Gruppe gefordert. Die Arbeitgeber weigerten sich, auch nur einen Pfennig zu bewilligen. Sie wollten lediglich das am 31. Januar abgelaufene Lohnabkommen bis zum 28. Februar verlängern, dann müßte der Lohnabbau beginnen. Durch den Preissteigerungen einiger Lebensmittel haben die Großhändler (nach ihrer Angabe) Millionen verloren, da sie in Erwartung weiterer Preissteigerungen große Bestände an Lebensmitteln angehäuft hatten. Jetzt, nachdem die Herren sich verpekuliert haben, sollen die Arbeiter, die gerade in der Lebensmittelbranche die ganze Kriegszeit hindurch für einen äußerst fargen Lohn gearbeitet hatten, die Verluste mit tragen.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband gescheitert waren, wurde von den Arbeitnehmern der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin angerufen. Eine Sonderkommission desselben fällt unter Vorsitz des Kammergerichtsrats Hansmann einen wahrhaft salomonischen Schiedsspruch. Gleich zu Beginn der Verhandlungen wies der Vorsitzende auf die Londoner Konferenz hin, die das deutsche Volk in eine äußerst kritische Lage brachte und die Zukunft sehr ungewiß erscheinen ließ. Deshalb sollten die Arbeitnehmer auf die geforderte Lohnerhöhung verzichten. — Auf diese Zumutung wurde mit beweislichen Argumenten geantwortet.

Die Arbeitnehmer wurden aber mit ihrer Forderung abgewiesen, mit der Begründung, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen und politischen Lage den Arbeitgebern keine Lohnerhöhung zugemutet werden könne. Das alte Lohnabkommen solle bis zum 30. April 1921 verlängert werden.

Die Bekanntgabe des Schiedsspruches durch Hille löste fürmliche Entrüstung aus. Es wurde beschlossen, den Arbeitgebern ein am Dienstag, mittags 12 Uhr, ablaufendes Ultimatum zu stellen. Sollte bis dahin kein befriedigendes Resultat erzielt sein, so werden die Arbeitnehmer in ihrer Versammlung am Dienstag, den 8. März, abends 7 Uhr, in den Arminshallen, Kommandantenstr. 58/59, über die zu ergreifenden Schritte beschließen.

Die Lebensmittelversorgung Berlins ist also durch den Starrsinn der Arbeitgeber aufs höchste gefährdet. Da auch die Bäder und Brotlutscher, sowie die Fleischer bei den Unternehmern ebenfalls kein Entgegenkommen finden, ist es leicht möglich, daß fast die gesamte Versorgung mit den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln stillgelegt wird.

Da die ganze Bevölkerung Berlins unter diesen Zuständen zu leiden hätte, wäre es wirklich die höchste Zeit, den Nahrungs-

mittelhandel den gierigen Händen des Privatkapitals zu entreißen und zu sozialisieren. Nur so wären diese unhaltbaren Zustände für die Zukunft zu vermeiden.

Aber unsere "republikanische" Regierung und die bürgerliche Mehrheit des Reichstags haben keine Zeit, sich mit der Sozialisierung der Lebensmittelversorgung und anderer wichtiger Produktionszweige zu beschäftigen. Die Schaffung einer neuen Kriegsgeldnote, der Ausbau der Reichswehr, die Abfindung der früheren "Landesväter", die Entschädigung der großen Kriegerbesitzer und die Bewilligung von Hunderten von Millionen für die künstlich unproduktive "Arbeit" der "Seelforger", der wohlverordneten Nachfolger dessen, der da nicht hatte, wo er sein Haupt hingelenken sollte, diese Aufgaben sind ja auch alle unendlich wichtiger, als eine geregelte Lebensmittelversorgung des ausgehungerten deutschen Volkes.

Wenn die Schlichtungsausschüsse noch mehr solche Urteile fällen, so dürfte der Wert dieser Institutionen für weite Kreise der Arbeiterklasse als sehr problematisch angesehen werden. Und daß hier, wie überall nun, die Arbeiter den Ausfall an Gewinn der Unternehmern tragen sollen, sollte allen proletarischen Kämpfern offen und sie veranlassen, eine geschiessene gewerkschaftliche Phalanx zu bilden.

Privatwächter. Mittwoch, morgens 8 Uhr, bei Schirm, Charlottenstraße 7-8, Verammlung aller auf Bauten, Holz- und Lagerplätzen, Fabriken, Geschäften und Industriebetrieben beschäftigten Wächter.

Aus den Organisationen

Montag, 7. März
10. Distrikt, 8 1/2 Uhr, engere Beratung. Neue Besetzung von der Distriktkommission bei Hülshorst.
11. Distrikt, Abends 7 Uhr, Distriktkommission bei Dahms, Schlegelstr. & Reindorfstr. Besetzung ebenfalls 7 Uhr, Funktionärprüfung im Volkshaus.

Dienstag, 8. März
Königsberg, Neuenhaffelmannstr. 7 1/2 Uhr, im Cecilienpark. Einzelne Abteilungsleiterinnen wollen anwesend sein.

Mittwoch, 9. März
4. Distrikt, 8. Abteilung, 7 Uhr, arbeitsgemeinschaftliche Zusammenkunft bei Tarnow, Schlegelstr. 7.
Königsberg (Wst. Nord), Gruppen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 15, 17. Gewerkschaftlicher Zusammenkunft in der Halle, Mühlentstraße, 7 Uhr. Gen. Kom. spricht über die Winterferien.
Königsberg (Wst. Süd), Gruppen 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16 und 18. Gewerkschaftlicher Zusammenkunft in der Halle, Müller-Friedrich-Straße, 7 Uhr. Gen. Kom. spricht über "Die Reichswehren".

Vereinskalender

Dienstag, 8. März
Deutscher Transportarbeiter-Verband, Nahrungsmittel-Großhandel. Abends 7 Uhr, Arminshallen, Kommandantenstr. 58/59, äußerst wichtige Versammlung über zum Arbeitgeberverband gehörenden Betriebe.
Deutscher Arbeiter-Verband, Abends bei Fabrik- und Werkstätten. Nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung aller bei Kleinrentnern beschäftigten Kollegen im Arbeitslosenklub, Schenkendamm, Fünfschöppe. Tagesordnung: Wie erreicht wir die 15% Prozent Lohnzulage des Schiedsspruches.

Konzeptschrift für die Reichswehren: Emil Kahl, Berlin. Verantwortlich für den Inhalt: Ludwig Kometzner, Karlsruhe. — Verlag: "Freiheit", Gesellschaft "Freiheit", G. m. b. H., Berlin. — Druck: "Freiheit", Druckerei G. m. b. H., Berlin, E. 2, Breite Straße 8-9.

Oberschlesier! Am Mittwoch, den 9. März, rollen die ersten Sonderzüge nach Oberschlesien, die uns in unsere Heimat zur Wahlurne führen.

Am Montag, den 7., Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. März, finden letztmalige Zusammenkünfte statt, um alle Einzelheiten der Reise letztmalig zu besprechen, um gleichzeitig aber unsere Zuversicht kundzutun, daß das Wahlergebnis Oberschlesien mit dem Reich wieder vereinen und von dem auf unserer Heimat lastenden Joch befreien wird.

Es versammeln sich die Kreise:

Gruppe I: am Montag, den 7. März 1921, 7 Uhr abends, in der Garnisonskirche, Neue Friedrichstraße	Gruppe III: am Dienstag, den 8. März 1921, 7 Uhr abends, im Börsensaal	Gruppe IV: am Dienstag, den 8. März 1921, 7 Uhr abends, im Börsensaal
Gruppe II: am Montag, den 7. März 1921, 7 Uhr abends, in der Garnisonskirche, Neue Friedrichstraße	Gruppe IV: am Mittwoch, den 9. März 1921, 7 Uhr abends, im Börsensaal	Gruppe V: am Mittwoch, den 9. März 1921, 7 Uhr abends, in der Garnisonskirche, Neue Friedrichstraße

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier

Theater und Vergnügungen Volkshühne 7 Uhr: Wallenstein Tod Neues Volkstheater Königsberg Str. 58. 7 1/2 Uhr: Der Parast Staatstheater. Opernhaus 7 1/2 Uhr: Salome Schillerhaus 7 Uhr: Der Sturm Theater L. b. Königsgräber Str.: u. a. Jekaterina Ivanowna Dienstag: Salome Mittwoch: Jekaterina Ivanowna Donnerstag: Salome Freitag: Salome Sonnabend: Salome Sonntag: Salome Montag: Jekaterina Ivanowna Romodienhaus: Das weiße Lämmchen mit Max Pallenberg Berliner Theater: 1 1/2 Uhr: Die Spanische Nachtigall	Leising Theater Direktor: Victor Dornowoh 7 Uhr: Beer Gynt Königsberg 7 1/2 Uhr: Der Parast 7 1/2 Uhr: Der Parast Deutsches Kunst-Theater Königsberg 7 1/2 Uhr: Die Scheidungsreise (Max Adalbert) Direktor: Max Reinhardt. Deutsches Theater 7 1/2 Uhr: Sauß I. Kammerpiele 7 1/2 Uhr: Der König d. Lustig-Kammer Großes Schauspielhaus Königsberg 7 Uhr: Maria Bauer (Kaiser Wilhelm) Trianon Theater Täglich 7 1/2 Uhr: Die Gesellschaft des Abbe Chateaufort (Königsberg) Reichs Theater Täglich 7 1/2 Uhr: Lady Wandermühs Fächer von Oscar Wilde (Königsberg) Madama Dubarry's Liebesleben mit der weiblichen Saharot	Metropol Königsberg Täglich 7 1/2 Uhr: 14 Affektionen Theater a. Köth. Tor Tel. Moritzplatz 146/14 Täglich 7 1/2, und Sonntag nachm. 3 Uhr: Elite-Sänger Neues Programm! U. a. Brecht's Weltweit od. Zwangsquartier Vorverk. 11-1 1/2, u. 4-6 Uhr Residenz-Kasino Blumenstraße 10 Täglich: Witwenball Hugo Just ist da! Garant. verlegenerbelte Heberjese Zigarren pro Mill. s. 550,- M. an empfehl. Allen Vereingewerks Ein Versuch und Sie sind von der Qualität überzeugt. Vorbereitung s. 1000,- an Otto Kohnmann Zigarrenfabrik, Köthenerstr. Metallarbeiten. Größtes Rinderstein, Pflaster an Königsberg, Tel. Eisen- meisterstr. 101, l. T. 17.	Buchhandlg. „Freiheit“, Berlin G 2, Breite Str. 8/9 Für die demnächst stattfindenden Neuwahlen der Betriebsräte empfehlen wir Das Gesetz über Betriebsräte mit Wahlordnung und Anhang. Erläutert von G. Aufhäuser. / Preis 4 M. Wahlordnung zum Betriebsrätegesetz Preis 50 Pfennig. Der Betriebsobmann im Kleinbetrieb von Rudolf Wed. Arbeiterzeitg. Preis 2.50 M. Voranzeige: In den nächsten Tagen erscheint Handbuch für Betriebsräte von Rud. Wed. Fortsetzung in Königsberg Pr. Unentbehrlich für Betriebsräte, Obleute, Gewerkschaftsfunktionäre und Beisitzer von Schlichtungsausschüssen. Preis für die Organisationen 10.- Mark (im Buchhandel 15.- Mark). Buchhandlg. „Freiheit“, Berlin G 2, Breite Str. 8/9 Leicht beschädigte Klassiker, Romane, Jugendschriften Sozialistische Literatur 25% Preisermäßigung Buchhandlung „Freiheit“, Berlin G 2 Breite Straße 8/9	Stoffe Für Herren-Anzüge, Hüte, Paletots, Paletots, Kostüme, Mäntel, 100,-, 150,-, 200,- Mark. Für langjährige Verbindungen mit ebendiesem Bekannten bürgen für preiswerte, gute Qualitäten. Koch & Seeland G. m. b. H. Georgstr. 26, Berlin, Telefon 10-21, 10-22 Kleine Anzeigen Verkäufe Zu verkaufen: großer Markthausgarten, Meibner Str. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Raufsuche Zu kaufen: große Markthausgarten, Meibner Str. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Verchiedenes Zu kaufen: große Markthausgarten, Meibner Str. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Möbel Zu kaufen: große Markthausgarten, Meibner Str. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Einzelungen Zu kaufen: große Markthausgarten, Meibner Str. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
--	--	---	---	---